

Nach Havarie ins Dock nach Niederkassel

Zwei Schiffskollisionen auf dem Mittelrhein

MAINZ/FILSEN. Fahrfehler haben am Wochenende zu zwei Schiffshavarien auf dem Rhein bei Mainz und bei Filsen gegenüber von Boppard geführt. Ein Tanker fuhr sich im Mainzer Industriehafen fest und kam erst fünf Stunden später wieder frei. Das mit rund 1000 Tonnen Butan beladene Motorschiff sei beim Auslaufen aus dem Hafen von der Strömung wieder zurückgedrängt worden, sagte ein Sprecher der Wasserschutzpolizei Mainz am Sonntag. „Der Kapitän hat die Strömung nicht richtig eingeschätzt. Wenn die volle Kanne kommt und er nicht genug Gas gibt, kann so was passieren.“

Die Versuche, aus eigener Antriebskraft freizukommen, scheiterten. Das zurückgedrängte Wasser des Tankers beschädigte laut Wasserschutzpolizei den Steg eines Wassersportvereins und ein kleines Boot. Erst ein zu Hilfe gerufenes Schleppboot konnte das Schiff in tieferes Wasser ziehen. Während der Bergung waren der Hafen und ein Seitenarm des Rheins für die Berufsschiffahrt gesperrt.

Weiter stromabwärts fuhr sich ein Ausflugsschiff in Höhe von Filsen fest. Es sei beim Wenden wegen eines Fahrfehlers zu weit ans rechte Ufer geraten und habe den Grund berührt, berichtete die Wasserschutzpolizei Sankt Goar. Dadurch sei die Ruderanlage beschädigt worden, sodass das Schiff nicht mehr wegkam. Es wurde zunächst wenige Meter an den Fähranleger manövriert. Weil das Heck beschädigt war, drang Wasser ein, das aber entfernt werden konnte. Passagiere waren zu der Zeit nicht an Bord. Ein Transportschiff half, das Ausflugsschiff ins nahe Kamp-Bornhofen zu bringen. Der Fährverkehr war fast eine Stunde lang unterbrochen. Am Sonntag wurde das Schiff von einem Schlepper flussabwärts gezogen. „Der bringt es zu einer Werft in Niederkassel bei Bonn“, sagte ein Sprecher der Wasserschutzpolizei. *dpa*

RWE beginnt mit Verkauf des AKW

Plasmahersteller zieht nach Mülheim-Kärlich

MÜLHEIM-KÄRLICH. Der Energiekonzern RWE hat einen ersten Teil des Grundstücks des früheren Atomkraftwerks Mülheim-Kärlich verkauft. Es gehe um 30 000 Quadratmeter, die rund 300 Meter vom eigentlichen Kraftwerksgelände entfernt seien, erklärte RWE-Sprecherin Dagmar Butz. Käufer ist der Plasmahersteller Iplas aus Troisdorf, der seine Produktion komplett nach Mülheim-Kärlich verlegen will. Weitere 120 000 Quadratmeter stehen kurzfristig zum Verkauf; 170 000 Quadratmeter kommen 2018 hinzu.

Ursprünglich hätten auf dem Gelände Baubaracken gestanden, sagte Butz. Später nutzte die Betriebssportgemeinschaft des ehemaligen Kernkraftwerks die Fläche. Der Bau der neuen Produktionsstätte, in der Sonderanlagen für spezielle Beschichtungen hergestellt werden, soll Mitte des Jahres beginnen, erklärte Iplas-Geschäftsführerin Hildegard Sung-Spitzl. Langfristig würden dort Arbeitsplätze im mittleren zweistelligen Bereich entstehen. Unterdessen schreitet der Abriss des Atomkraftwerks voran. Derzeit verschwinden fünf Gebäude für die Aufbereitung von Rheinwasser, ab Juni soll der 162 Meter hohe Kühlturm abgebaut werden. Der 1300-Megawatt-Reaktor Mülheim-Kärlich war bereits 1988 nach nur 13-monatigem Betrieb für immer vom Netz gegangen. *dpa*



Rauchen erwünscht: Leder, Holz und Plüsch dominieren den Salon der Kölner Zigarrenmanufaktur.

FOTO: UDO ERNHUBER

Kölsche Ladies, die Zigarren rollen

In Ehrenfeld bieten sieben Frauen die Hausmarke „La Galana“ und kubanisches Lebensgefühl

VON SUSANNE SCHRAMM

KÖLN. Wenn sie von ihrem ersten Mal erzählt, dann leuchten ihre Augen. Die Geschichte spielt am ersten Tag des neuen Jahrtausends, auf einer Veranda in Cojimar auf Kuba. Der Schaukelstuhl von Gregorio Fuentes (103) knarrt, das Meer rauscht, hinein mischt sich der sehnsüchtige Klang von Gitarren. Während der alte Mann, der in jungen Jahren mit Ernest Hemingway das Meer befuhr, sein Seemannsgarn spinn, genießt er zum kubanischen Rum eine Corona. Von diesem Ambiente verführt, kann Annette Meisl nicht widerstehen. Sie tut es ihm nach: „Damals habe ich meine erste Zigarre geraucht.“

Das blieb nicht ohne Folgen. Wieder zurück in Deutschland ließ die Kölnerin dieses Erlebnis mit seiner Initialzündung nicht los. Meisl, die sich oft immer wieder neu erfunden hatte – unter anderem war sie Musikerin, Gründerin einer Künstleragentur und Theaterchefin in Madrid, sie übersetzte, arbeitete als Filmkomparsin und schrieb ein Buch – erfand sich einmal mehr neu: „Der Gedanke daran, eine eigene Zigarrenmarke heraus zu bringen, hatte sich festgesetzt und ließ mich nicht mehr los. Man muss den Spuren folgen, die das Leben legt.“ Seit 2005 gibt es die Kölner Zigarrenmanufaktur „La Galana“, vier Jahre später eröffnete Meisl im Stadtteil Ehrenfeld das stilschick eingerichtete Geschäft mit abgeschlossenem Salon.

„Dass wir hier lauter Ladies sind, ist Teil der Firmenphilosophie“, sagt Meisl, „der Name „La Galana“ bezeichnet eine Frau, die ihr Leben genießt, die genau weiß, was sie möchte, aber auch sehr stark ihre Weiblichkeit genießt.“ Außer Chefan Annette gehören Shopmanagerin Patricia sowie die fünf „Torcedoras“ (Zigarrenrollerinnen) Yoleivis, Alicia, Silvia, Maykelin und Magaly zum Team. Dass „La Galana“ nicht nur Zigarren – in sieben Formaten des hauseigenen Labels – verkauft, sondern auch ein



Bei der Arbeit: Eine Mitarbeiterin kümmert sich dafür, dass die Zigarren auch die richtige Form haben.

Lebensgefühl, sieht man auf den ersten Blick beim Betreten der Räumlichkeiten an der Venloer Straße 213.

Zwischen original Rolltischen und Stapeln von Zigarrenpresshölzern, inmitten von alten Koffern, Radios und Vitrinen, plüschigen Sesseln, Panamahüten und sepia-braunen Fotos, fühlt man sich wie aus der Zeit gefallen: „Auch das Gefühl der Vergangenheit ist etwas, das sich mit 'La Galana' verbindet.“ Im Salon treffen sich die

„Accionados“, um eine Robusto oder Churchill zu rauchen. Anders als bei Zigaretten wird der Rauch von Zigarren nicht inhaled, das ist nichts für Hektiker: „Eine Zigarre braucht Zeit, ein bestimmtes Ambiente und ein schönes Umfeld.“ Im Salon finden auch Zigarrenverkostungen und Seminare statt, in denen man die Kunst des Zigarrenrollens in Grundzügen erlernen kann. Dazu gibt es einen Rum oder Kaffee an der Bar, kubanische Musik erklingt und Geschichten ma-

chen die Runde. Etwa die von Ronaldo Creagh, einem Urgestein des „Buena Vista Social Club“, der es sich vor seinem Tod nicht nehmen ließ, einen Abstecher in den Laden voller Ladies zu machen, um die Patenschaft für „La Galana“ zu übernehmen. Auch ansonsten lassen sich, sehr zum Leidwesen der Inhaberin, generell mehr Männer dort blicken: „Frauen, die Zigarren rauchen, gibt es noch zu wenige.“

Von der Geschlechterfrage abgesehen, ist die Kundschaft bunt gemischt: „Das geht durch alle Gesellschaftsschichten und Altersgruppen. Zum Teil kommen sie dafür auch von weit her zu uns.“

Außer der Hausmarke, deren Mischung immer die gleiche ist, kann man bei „La Galana“ auch Erzeugnisse kaufen, die direkt aus Kuba stammen: Beispielsweise Montecristo-Zigarren, Rum oder Bier. Auch Bücher und Schokolade gehören zum Sortiment.

„Ich find's sinnlich“, sagt Meisl, wenn man sie fragt, warum sie, die ganz früher einmal Zigaretten rauchte, heute zur Zigarre greift, „der Geschmack, der Rauch, das Gefühl von Meditation, das sich dabei einstellt. Das Rund der Zigarre hat für mich auch etwas Symbolisches. Es hat mit Lebenslust und mit Philosophie zu tun, damit, Geschichten zu erzählen und zu sammeln. Für mich ist die Zigarre ein Gesamtkunstwerk.“ Das auch Zeit braucht, um zu reifen. Von der Pflanzung über die Ernte, das Trocknen und Fermentieren des Tabaks bis hin zur Fertigung und Lagerung können Jahre vergehen.

Die Grundausbildung im professionellen Zigarrenrollen auf Kuba dauert allein acht Monate, „je nach Format sogar noch länger. Und danach muss man üben, üben, üben.“ Die gute Nachricht: lernen kann das jeder. Auch Männer übrigens.

➤ **„La Galana“** Zigarrenmanufaktur und Salon, Shop, Seminare und Events, Venloer Straße 213, 50823 Köln (Ehrenfeld), ☎ 02 21/8 00 09 23. Geöffnet: Montag bis Samstag, 12-20 Uhr. Näheres im Internet unter www.lagalana.de

Jackpot geht in Kölner Raum

Lottospieler gewinnt rund 13 Millionen Euro

MÜNSTER. Ein Lottospieler aus dem Raum Köln hat den Jackpot geknackt und mit mehr als 13 Millionen Euro die zweithöchste Gewinnsomme in diesem Jahr eingespült. Auf die richtigen Zahlen 1, 11, 12, 19, 25, 32 sowie die Superzahl 7 hatte der Spieler einen Tag vor der Ziehung am Freitag getippt, wie Westlotto am Montag mitteilte. Die Gewinnsomme bedeutet in diesem Jahr Rekord für „6 aus 49“ in Nordrhein-Westfalen. Der höchste Gewinn lag in diesem Jahr deutschlandweit bisher bei gut 31 Millionen Euro. Ein unbekannter Hesse setzte als Einziger außerdem auf die richtige Gewinnzahl im Spiel 77 – und gewann damit rund 3,9 Millionen Euro. Der Glückspilz tippte in einer Lottoverkaufsstelle im Landkreis Gießen, wie Lotto Hessen mitteilte. Mehr ist nicht über ihn bekannt, da er keine Kundenkarte hat. *dpa*

Gekämpft in Afghanistan

Mutmaßliches Mitglied der Taliban vor Gericht

KARLSRUHE/KOBLENZ. Ein mutmaßlicher Taliban-Kämpfer muss sich jetzt vor dem Oberlandesgericht Koblenz verantworten. Wie die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe mitteilte, hat sie gegen einen 21-jährigen Afghanen Anklage wegen Mitgliedschaft in einer ausländischen terroristischen Vereinigung und in sechs Fällen wegen Beihilfe zum versuchten gemeinschaftlichen Mord erhoben.

Der Mann soll sich 2013 in seinem Heimatland den radikalislamischen Taliban angeschlossen und an Kämpfen gegen afghanische Polizei- und Sicherheitsbehörden teilgenommen haben, als Munitionsträger und Ladegehilfe für Maschinengewehrstützen und auch selbst als Schütze. Ob er dabei jemanden tötete oder verletzte, sei unklar. Anfang 2014 verließ er die Taliban und kehrte nach Deutschland zurück. Er wurde am 1. Dezember 2016 festgenommen und ist seitdem in U-Haft. *dpa*

Abendlicher Blick ins Baptisterium

KÖLN. Anlässlich der Kunstmesse Art Cologne öffnet der Kölner Dom am kommenden Freitag und Samstag, 28./29. April, jeweils zwischen 18 und 22 Uhr die Tore zum neuen Vorräum des frühchristlichen Baptisteriums und gibt allen Interessierten die besondere Gelegenheit, das archaische Denkmal, den Raum und die Lichtinszenierung „zwei, drei Szenen für das Baptisterium“ von Mischa Kuball in den Abendstunden unmittelbar zu erleben. Gewöhnlich ist außerhalb von Führungen nur ein Blick von außen möglich. Mitarbeiter der Kölner Dombauhütte stehen während der Öffnungszeiten für Fragen zur Verfügung. Der Eintritt ist frei. *ga*

Beziehungstreit gipfelt in Schüssen

MÖNCHENGLADBACH. Bei einem Handgemenge mit einem Mann ist eine Frau in Mönchengladbach auf offener Straße angeschossen und schwer verletzt worden. Auch der Mann erlitt eine Schussverletzung. Wie die Polizei mitteilte, hatte der Mann die Frau zunächst geschlagen und dann auf sie gefeuert. Sie wurde mehrfach getroffen. Nach ersten Ermittlungen soll sie aber ebenfalls mindestens einen Schuss abgegeben haben. Beide Beteiligten befinden sich in notärztlicher Behandlung. Die genauen Hintergründe der Tat sind noch unklar. Die beiden Beteiligten sollen sich allerdings kennen. *dpa*

Wuppertal ist wieder am Zug

Die zweiwöchige Pause im Bahnverkehr war die Generalprobe für die Sperrung in den Sommerferien

WUPPERTAL. Nach der zweiwöchigen Sperrung der Bahnstrecke nach Wuppertal wollen die Verantwortlichen daraus Lehren für den sechs Wochen langen Stopp in den Sommerferien ziehen. Es gebe in einigen Punkten Nachbesserungsbedarf, erklärten Vertreter der Stadt Wuppertal und des Fahrgastverbandes Pro Bahn am Montag. Kritisiert wurden Mängel bei der Bekanntgabe der Umstiegsmöglichkeiten und bei den Fahrzeiten der Ersatzbusse. Vor allem Pendler waren betroffen und brauchten teils erheblich mehr Zeit für den Weg zur Arbeit. Am Montagmorgen sei der Zugverkehr wieder nach Plan gestartet, sagte eine Sprecherin der Deutschen Bahn in Düsseldorf.

Die 350 000-Einwohner-Stadt war in einem für NRW bislang beispiellosen Einschnitt in den ganzen Osterferien komplett vom Zugverkehr abgeklemmt. Währenddessen wurde an einem neuen

elektronischen Stellwerk gearbeitet. Diese 32 Millionen Euro teure Investition soll drei veraltete Anlagen ersetzen und den Bahnverkehr in der ganzen Region störungssicherer machen. Am Ende der Sommerferien, nach der nächsten sechs Wochen langen

Sperrung, soll das Stellwerk in Betrieb gehen. In den kommenden Wochen wollen sich Verkehrsverbund VRR, die Stadt, Stadtwerke und die beteiligten Bahnunternehmen zusammensetzen und über Konsequenzen beraten. Wuppertals Verkehrsdezernent Frank

Meyer sagte, es gebe „deutlich Luft nach oben“. Zudem habe die zurückliegende Sperrung nur an acht Werktagen gealtert, in den Sommerferien seien es aber 32 Werktagen. Der Verkehrsverbund VRR erklärte lediglich, zunächst solle mit allen Betroffenen gesprochen werden. Der Pendleratlas des Statistischen Landesamts NRW gibt an, dass an normalen Werktagen 57 000 Menschen nach Wuppertal zur Arbeit fahren und noch einmal so viele Wuppertaler außerhalb berufstätig sind. Vor allem die langen Fahrzeiten im Verkehr mit Ersatzbussen waren vielen ein Dorn im Auge. Auch Pro-Bahn-Sprecher Lothar Ebbers sagte, es gebe eindeutig Nachbesserungsbedarf. Zugleich hatte er Verständnis für die drastische Maßnahme. „Eine Vollsperrung war nicht mehr vermeidbar“, sagte er über die Notwendigkeit der Arbeiten am neuen Stellwerk. *dpa*



Bauarbeiten schränken derzeit den Bahnverkehr im Wuppertaler Hauptbahnhof ein.

FOTO: DPA